



/ ANALYSE /



STEFAN HÖFFINGER ist Top-Management-Berater und unterstützt mit seinem Team Regierungen und Unternehmensführungen in den Bereichen Strategie, Organisation und Transformation.

Das ABC zur Spitzenklasse

Trotz hoher Qualität von Fachkräften und Produkten und einiger guter Standortfaktoren schneidet Österreich in vielen Rankings schlecht ab. Das wäre nicht notwendig, wenn wir die letzten Meter auch noch schaffen.

MEHR ALS DIE HÄLFTE aller BMW und Mini, die der Münchner Autokonzern weltweit verkauft, besitzen einen Antrieb aus Steyr. Knapp drei Millionen Autos wurden in Summe seit den 80er-Jahren in Österreich produziert. Der neue Jaguar I-Pace wurde in Deutschland gerade zum „Auto des Jahres“ gewählt – gebaut wird er in Graz. Bei jungen Biotech-Firmen gilt Wien als Hotspot, die Pharmaindustrie als Ganzes hat seit 2012 in Summe 2,2 Milliarden Euro in Österreich investiert, weil das Umfeld passt.

Doch die Lorbeeren dafür sind bescheiden, sie reichen nicht für einen Kranz auf dem Kopf. Autos, die in der Steiermark gebaut werden, gehören zur Weltspitze – doch als Industriestandort wird die Region international noch unter ihrem Wert geschlagen. Österreich gilt maximal als verlässliches Zulieferland, Technologieführer und Innovatoren sind die anderen. Im Ranking der wettbewerbsfähigsten Standorte der angesehenen IMD Business School rangiert Österreich gerade auf Rang 18 (immerhin eine Verbesserung um sieben Plätze), aber weit abgeschlagen hinter vergleichbaren Staaten wie den Niederlanden (Rang vier) und Dänemark (Rang sechs). Im Global Innovation Index erreicht Österreich gerade noch den 20. Platz, am Stockerl stehen Schweiz, Niederlande und Schweden.

Aber was fehlt eigentlich, um zu den Topländern zu gehören? Wie kann in den Rankings aufgeholt werden? Die Antwort liefert ein kleines ABC: Drei Buchstaben helfen, damit Österreich auch in den Rankings insgesamt an die Spitze kommen kann.

A WIE AMBITION: Ohne Friedrich Nietzsche zu sehr zu strapazieren: Der Wille macht (neben dem Können) den Unterschied, um Spitzenleistungen zu erbringen. Jaguar wollte das beste Elektroauto der Welt kreieren – und baut es bei Magna in Graz. Boehringer wollte den besten Platz für sein neues Werk – und errichtet es in Meidling statt am Konzernstandort im deutschen Ingelheim. Die Tabakfabrik will die größte Kreativfabrik Europas werden – und wird es schaffen: In Linz entsteht auf dem 350 Jahre alten Industrieareal ein neuartiges

Zusammenspiel aus Gründern und etablierten Unternehmen – das auch im Wettbewerb zur Factory Berlin oder zum MedienHafen Düsseldorf bestehen kann. Um zu gewinnen, braucht man eben (auch) entsprechende Ambitionen. In Österreich gibt es ambitionierte Unternehmen und Unternehmer – der Staat und das politische System könnten hier noch etwas nachlegen, um an die Spitze zu kommen.

B WIE BIOTOP: Skistar Marcel Hirscher würde sagen, das gesamte „Setup“ muss stimmen, um an die Spitze zu kommen. Nennen wir es Biotop oder Ökosystem. Nicht Monokulturen, sondern leistungs- und wettbewerbsfähigen Ökosystemen wie der Tabakfabrik gehört die Zukunft. Das Verständnis dafür ist in Österreich noch deutlich weniger ausgeprägt als in Holland oder Skandinavien, wo mit „Hygge“ sogar ein eigener Begriff für den Wohlfühlfaktor (als nicht zu unterschätzenden Wettbewerbsfaktor) in der Sozioökonomie existiert. In Österreich fühlen sich Unternehmer nicht besonders wohl – das sollte sich ändern, um Österreich insgesamt an die Spitze zu führen.

C WIE CROSS-OVER: Die laut Europäischer Kommission wettbewerbsfähigste Region, Utrecht, ist bei keinem relevanten Wettbewerbskriterium ganz vorne, aber in Summe ergeben viele gute Plätze den Spitzenrang am Kontinent. Oberösterreich (Platz 103) ist gut in der Produktion, aber nicht gut genug bei Technologie. Vorarlberg (Platz 98) ist gut in der Industrie, aber infrastrukturelle Defizite werden erst langsam bereinigt. Cross-over, also das intelligente Zusammenspiel der relevanten Faktoren (oder auch politischer Ressorts, wie in Utrecht mit seiner Green-/Healthy-/Smart-Strategie) erschließt noch vorhandene Potenziale und ergibt so Spitzenplätze.

Fazit: Österreich bietet sehr gute Voraussetzungen, um ein Topwirtschaftsstandort zu sein. Es fehlt lediglich noch am Verständnis, was Spitze insgesamt ausmacht, und am Willen, dort wirklich hinzukommen. Gelingt das ABC der Strategie zur Spitzenklasse, schaffen wir die letzten Meter auch noch. Sie lohnen sich, weil daraus Sprünge in den Rankings werden können – und wir an dem Platz ankommen, wo wir wirklich hingehören. **T**

Die Lorbeeren reichen nicht für einen Kranz auf dem Kopf.